

Die „Saibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stampel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Saibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. Juni d. J. den Titularhofrath der k. ungarischen Hofkanzlei Rudolf von Eckstein, den Titular-Hofrath und k. ungar. Statthalterei-rath Adolf Ritter von Dobrzanskiy, den Administrator des Szabolcszer Komitates Johann Szabó von Várad, und den Beisitzer der k. Gerichtstafel in Pest Georg von Pópa zu wirklichen Hofrathen und Referendären, und zwar die beiden Letzteren extra statum — endlich den Titular-Hofsekretär Karl Hirsch zum wirklichen Hofsekretär extra statum, sämmtliche bei der k. ungarischen Hofkanzlei, allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Saibach, 8. Juni.

Die Londoner Konferenz ist zum achten Male ohne Resultat auseinander gegangen. Dänemark wollte nur eine 14tägige Waffenruhe zugesehen, die Allirten verlangten 2 Monate. Die Taktik der Neutralen und Dänemarks ist leicht zu durchschauen. Die Verlängerung der Waffenruhe hängt mit der Frage einer Theilung Schleswigs auf das innigste zusammen. Je schroffer man sich bezüglich der Waffenruhe Deutschlands gegenüberstellt, um so günstigere Bedingungen hofft man bezüglich der neuen Demarkations-Linie für Dänemark zu erlangen. Wenn die Bevollmächtigten Deutschlands erklären, die von Dänemark und den Neutralen gewünschte Schleiflinie als Grenze zu acceptiren, so schwinden alle Schwierigkeiten wegen des Waffenstillstandes, und der Friede ist geschlossen.

Darin liegt der ganze Schwerpunkt der Situation. Aber unter solchen Umständen kann Deutschland, wenn es die Theilung Schleswigs überhaupt acceptirt, nur eine nördlich von Flensburg gezogene Grenzlinie gelten lassen, welche ihm den Besitz des Sundewitt und der Insel Alsen sichert.

Die Aussichten sind also trübe und eine Fortsetzung des-Krieges wahrscheinlich. Doch hoffen wir, daß Dänemark in der letzten Stunde sich fügt.

Lehrreich sind diese Verhandlungen der Londoner Konferenz in hohem Grade, sagt die „Presse.“ Es stehen sich da die Ansprüche von zwei Parteien gegenüber, von denen die eine nicht bloß unbefristet den Sieger ist, sondern auch den größeren Theil des feindlichen Territoriums besetzt hält. Ist es nun schon Angesichts einer vorliegenden Entscheidung durch die Waffen so außerordentlich schwer, ein alle Beteiligten befriedigendes Arrangement aufzufinden, vermag man sich auf der Londoner Konferenz über die eine schleswig-holstein'sche Frage nicht zu verständigen, wie erst, wenn ohne vorausgegangene Entscheidung durch die Waffen alle schwebenden europäischen Fragen, und ihre Zahl ist nicht gering, in einem Kongresse der europäischen Mächte gelöst werden sollten! Man braucht nur die Vorgänge in der Londoner Konferenz zu verfolgen, um zur Ueberzeugung zu gelangen, daß aus einem europäischen Kongresse, wie derselbe dem Kaiser der Franzosen vorschwebt, nicht der allgemeine Friede, sondern im Oegentheil das allgemeine Chaos hervorgehen würde.

Die Krise, welche seit vier Monaten in Belgien schwebt, ist zu einem vorläufigen Abschlusse gelangt. Die Versuche der klerikalen Partei, ein Ministerium zu bilden, blieben erfolglos, und das liberale Ministerium Frère-Rogier hat nun, nachdem die klerikalen durch ihren Wortführer Thomissen die Erklärung

abgegeben, daß die Rechte ihre Angriffe gegen die Regierung fortsetzen werde, am 4. d. die Kammer der Repräsentanten aufgelöst. Das Land hat also Gelegenheit, durch die Neuwahlen sich auszusprechen.

In der Sitzung des spanischen Kongresses vom 2. d. richtete der Abgeordnete Lasalla an die Regierung die Anfrage, inwiefern die von den Blättern veröffentlichten Nachrichten über den Konflikt mit Peru der Wahrheit entsprechen. Der Minister des Auswärtigen erwiderte, die Regierung habe die ersten Depeschen des Herrn Salazar erhalten, welche den bedauerlichen Bruch des Friedens mitgetheilt hätten. Aber diese Depeschen geben nicht genügende Aufschlüsse und man erwarte genauere. Der Minister verlas ein an die Vertreter Spaniens in Frankreich, England und den Vereinigten Staaten gerichtetes Zirkular, worin erklärt wird, daß Spanien keinerlei Eroberungs-Gedanken in den südamerikanischen Republiken nährt. Es will nur seine Würde gewahrt sehen.

In Marseille eingetroffene Berichte aus Tunis vom 31. Mai bestätigen, daß die Situation sich verschlimmert hat. Die Insurgenten waren bis hart an die Thore von Tunis vorgeedrungen, und die Araber steigerten ihre Forderungen. Jene, welche die Steuer bereits bezahlt haben, verlangen, daß sie ihnen zurück-erstattet werde. Die Insurgenten haben den Gouverneur von Kernan getödtet und die Besitzungen seiner Beamten verwüthet. Ein Bericht aus Tunis in der „Patrie“ stellt die dortige Lage der Dinge als sehr gefährlich dar und hofft, daß der schützende Arm Frankreichs sich diesmal nicht umsonst über diese fast französische und durch den Tod eines seiner glorreichsten und heiligsten Könige geweihte Erde ausgestreckt habe. Die „Patrie“ scheint darin nur die einzige Rettung gegen die Gefahren zu sehen, welche die Christen in Tunis bedrohen.

Fenilleton.

Bilder aus dem Thierleben im Meere.

Das Meer ist die größte Grabstätte, aber auch der unerschöpflichste und erfindungsreichste Lebensquell. Es bringt die gewaltigsten Riesen hervor, damit sie in ihm scherzen, und gewährt Myriaden von kleinen Wesen ein stiller, verborgenes Dasein. Zahlreicher noch als die Vögel unter dem Himmel schwimmen die Fische, bald oben im Sonnenstrahle spielend, bald tief unten im Dunkeln nach Beute spähend, darin auf und nieder. Um sie her bewegen sich unzählige kleine Krebse, tummeln sich junge Schnecken, Muscheln, Seeigel, Seeesterne und Würmer, die in ihrer ersten Jugendzeit eine unermüdlige Bewegungslust entwickeln, und schweben, durchsichtig wie das Wasser selbst, kaum sichtbare Quallen mit der Strömung dahin. Doch alle diese schwimmenden Schaaeren stillen noch lange nicht das Verlangen des Meeres nach Leben; auch auf seinem Grunde sollte es sich regen und bewegen. Im Schlamm und Sande sollten Thiere wühlen und rasten, in Holz und Felsen bohren und bauen, unter Pflanzen und Steinen sich nähren und freuen.

Das Meeresvölk, welchem vor allen Anderem die Herrschaft über den Schlamm und Sand zuge-theilt worden, sind die Würmer. Ihr Reich dehnt sich aus von den Watten und Klippen, die jede Ebbe trocken legt und über welche die Fluthen aufbauend und zerstörend hinrollen, bis in die ewig finsternen, kalten Tiefen hinunter, woselbst auch der wüthendste Sturm die Ruhe nicht mehr angutasten vermag.

An einem Telegraphenstränge, der zwei Jahre lang 9000 Fuß tief im Mittelmeere gelegen hatte,

saßen Würmer, als man ihn heraufzog. Wenn man feinmaschige Netze an eisernen Rahmen in die Tiefe sinken läßt und eine Strecke weit am Grunde hingleicht, so wird man sie selten ohne Würmer in die Höhe ziehen, wohl niemals, wenn sich der Netzbeutel mit dunklem Moder gefüllt hat.

Auf den ersten Blick scheint ein solcher Anstich ohne alles Leben zu sein; allein wenn die schwarze Masse in eingetauchten Sieben abgeschüttelt wird, so kommen die Thiere zum Vorschein und zwar zuweilen in solcher Menge, daß man sie am bequemsten und schnellsten mit Hornlöffeln schöpft, um sie in den bereitstehenden Gefäßen unterzubringen. Manche Würmer kriechen dann nackt im Behälter herum! viele sind in unscheinbaren Röhren verborgen, in welchen ein Unkundiger kaum Leben vermuten würde. Liegen sie aber einige Zeit in ruhigem Wasser, so strecken sich die schneuen Thiere hervor und entfalten oft unerwartete Schönheiten.

Außerordentlich wurmreich sind die flachen Strände der Nordsee-Küsten. Da liegen dicht neben einander zahllose Häufchen von Sandschwürmen, die ein darunter sitzender Wurm, der Pier, ausstößt, nachdem er die mit den Sandkörnern gemischten nahrhaften Moderstoffe verdaut hat. Der Pier ist aber nur einer aus der artenreichsten Familie der schlanken, borstigen Ringelwürmer, die den Sand bevölkern. Ueberall auf den Watten vor der Elbmündung trifft man, wo man auch eingraben mag, auf solche Geschöpfe, die sich eiligst in die Tiefe zurückziehen, sobald ihre Ruhe gestört wird.

Durch diese unterirdisch untermeerische Lebensweise empfehlen sich viele Würmer nicht zur Belebung der Aquarien, obgleich ihre schlanken Gestalten, bewegenden Schlängelungen und schönen Farben oft reizend anzusehen sind. Für das Aquarium eignen sich besonders Röhrenwürmer, die ihren Kopfsitz vor der Thüre ihrer bescheidenen Wohnung still ausbrei-

ten. Wundervoll thut dieß der Fächerwurm, der seine langen fadenförmigen Kiemen in Spiralgängen entfaltet. Hält er sie auch gewöhnlich ruhig, so dreht er sie doch zuweilen hier- und dorthin, als wollte er ihre Pracht von allen Seiten zeigen. Die Ralkröhrenwürmer zeigen ihren Schmuck weniger auffallend. Ihre Kiemen sind kürzere Fäden und treten in zwei Büscheln aus der Röhre; sie sind aber oft lebhaft roth oder zart blau und weiß gefärbt. Neben diesen Büscheln tritt stets ein trichterförmiger Körper aus der Wohnung, der sie augenblicklich schützend verschließt, sobald sich der scheue Wurm zurückzieht, wozu ihn die leiseste Berührung seiner Röhre oder eines der ausgestreckten Kiemenfäden veranlassen kann. Die Fähigkeit, sich pfeilschnell in ihrer Wohnung zu verbergen, verdanken die Ringelwürmer ihren vielen borstigen Füßen, die sich an die Wand der Röhre anhaften oder anspannen, um den arbeitenden Muskeln feste Punkte zu schaffen.

Die Füße der Würmer sind nicht in Glieder getheilt, wie bei den Insekten und Krebsen, sondern sind nur kleine Höcker oder Plättchen an den Seiten der Ringel, woraus der ganze Leib zusammengereiht ist. In diesen stecken die beweglichsten Borsten, die, wie erst starke Vergrößerungsgläser zeigen, auf's Beste für ihre Arbeit eingerichtet sind. Oft tragen sie eine kleine Sichel am Ende, oft sind an einer ihrer Ranten feine Zähne, wie bei Sägen, eingeschnitten, oder beide Seiten sind mit Widerhaken bewaffnet: Alles zum Eindringen und Festhalten vortrefflich geeignet.

Sind auch für diese Werkzeuge häufig eigene kleine Muskeln als lebendige Arbeiter angestellt, die sie hinausstößen, wenden und wieder einziehen, so liegen die wichtigsten Bewegungskräfte doch in den Muskeln unter der Oberhaut, welche die Eingeweide des Wurmes gleich einem Schlauche umhüllen. Diese Muskeln bestehen aus Fasern von zwei verschiedenen

Ausland.

Frankfurt. Dem Vernehmen nach haben in der am 2. Juni stattgehabten Bundestagsitzung die vereinigten Ausschüsse den Antrag gestellt, daß ihnen die Leitung des Geschäftsverkehrs zwischen dem Bunde und seinem Bevollmächtigten übertragen werde. Für die Fälle mangelnden Einverständnisses in den Ausschüssen ist die Berufung an die Bundesversammlung vorbehalten. Ueber diesen Antrag soll in der nächsten Sitzung abgestimmt werden. — Der Beschluß wegen des See-Ausfuhrverbotes für Kriegsmunition ist fast einstimmig gefaßt worden, indem nur der Gesandte der 17. Kurie noch ohne Instruktion war und sich deshalb das Protokoll offen hielt.

Paris, 4. Juni. Zwar behauptet „La France“, die neuesten Nachrichten aus Algerien ließen voraussehen, daß man den Aufstand binnen Kurzem werde unterdrücken können; in der That aber ist auch aus den officiellen Berichten nur so viel ersichtlich, daß wieder neue Stämme von den Franzosen abgefallen sind und daß der Aufstand im Zunehmen begriffen ist. Die Erfolge, welche die Generale Jussuf und Deligny errufen haben sollen, beschränken sich darauf, daß die rebellischen Stämme vor ihnen in das Bergland zurückgewichen sind, welches dem Kzel parallel läuft. Bis jetzt haben wenigstens die tunesischen Insurgenten noch keinen Angriff gegen die Grenze von Algerien gemacht. Sollte dieser Fall einmal eintreten, so würden noch bedeutende Truppensendungen nach Algerien notwendig, und der Umstand, daß die in Algeriens Schule erzogene Fremdenlegion im fernen Mexiko weilt, noch bitterer beklagt werden, denn jetzt.

London, 7. Juni. In der heutigen Nachtsitzung des Unterhauses erwiderte Lord Palmerston auf eine Interpellation Osborne's: Der Tag der nächsten Konferenzsitzung sei noch nicht festgesetzt, weil die Bevollmächtigten Instruktionen erwarten; ohne Zweifel werde die Konferenz noch vor dem 12. wieder Sitzung halten. Es sei guter Grund vorhanden, zu hoffen, daß sodann eine Verlängerung der Waffenruhe erzielt werden wird, was bisher nicht gelang.

Osborne, Lennox, Disraeli und Fitzgerald klagen die Regierung an, daß sie dem Parlamente die Vorgänge auf der Konferenz verheimliche, während auswärtige Journale dieselben mittheilen; die Regierung habe die Konferenz angeblich zur Erhaltung des Londoner Traktates berufen, dieser werde aber geopfert. Lord Palmerston erklärt, Enthüllungen über die Konferenz seien vorerst pflichtwidrig.

— Die Auswanderung der Fischerknechte in die Türkei wurde in der englischen Oberhausitzung vom 2. Juni von Lord Stratford de Redcliffe zur Sprache gebracht, der an den Staatssekretär des Auswärtigen die Anfrage stellte, ob derselbe Näheres über diese traurigen und peinlichen Ereignisse mittheilen könne; vor Allem, ob die russische Regierung etwas zur Besserung der durch ihre Politik verursachten Leiden gethan und wie die Regierung des Sultans sich in

dieser Sache benommen habe. Earl Russell sagt, er werde die Berichte, die ihm aus dem Orient zukommen dürften, dem Hause bereitwillig vorlegen. Die Einzelheiten seien sehr peinlicher Art, und er fürchte, es sei eine große Barbarei begangen worden.

Aus **Alexandrien** laufen Nachrichten ein über die militärische Mission, welche Frankreich hier durch mehrere seiner tüchtigsten Offiziere unter der Leitung des Generals Princeteau durchführen läßt. Diese Thätigkeit hat in der letzten Zeit einen noch lebhafteren Antrieb erhalten. Man trifft Vorkehrungen für die Sicherheit der ägyptischen Küste, und der Kriegsminister Ismail Pascha Ferik ist mit dem General Princeteau und dessen Stab nach Damiette abgereist, um von dort aus die Küste bis nach Alexandrien zu inspizieren und die nöthigen Erhebungen bezüglich ihrer Befestigung zu machen. Die schon vorhandenen Fortifikationen sollen erhalten und verstärkt und neue ausgeführt werden. Die großen Verteidigungsmaßregeln, die am Bosporus und den Dardanellen betrieben werden, sollen auch auf die ägyptische Küste ausgedehnt werden und zwar unter Leitung französischer Offiziere. Der Vizekönig scheint auf dem besten Fuße mit der hohen Pforte zu stehen; andererseits aber auch mit Frankreich, welches jener jetzt in Tunis so schroff gegenübersteht.

Nachrichten aus **New-York** zufolge haben die Unionisten den Sekretär Vidaurris in Brownsville verhaftet und den mexikanischen Behörden ausgeliefert. Das „Mem. diplom.“ bringt Meldungen aus Mexiko vom 29. April, aus welchen hervorgeht, daß die Hausoffiziere des Kaisers und der Kaiserin daselbst angekommen waren. Die kaiserlichen Gemächer sind bereits möblirt und tapeziert, die Toilette, welche die Damen Mexiko's der Kaiserin anbieten, ist nahezu fertig und wird eine künstlerische Arbeit von seltener Art sein. Die Lokalitäten des Ministeriums des Innern und des Aeußern sind geräumt worden, um von dem kaiserlichen Hauspersonal bewohnt zu werden. Man hat weder im Palaste, noch im Schlosse Chapultepec große Veränderungen vorgenommen, weil der Kaiser den Wunsch geäußert hat, er möchte selbst die nöthigen Aenderungen angeben. Bis jetzt haben 6,445,564 Einwohner ihren Beitritt zum Kaiserreich erklärt; da das ganze Reich nach einer im Jahre 1862 stattgefundenen statistischen Aufnahme 8,629,982 Einwohner zählt, so wären noch 2,184,418 Einwohner mit der Beitrittserklärung zurück. Die Regentschaft hat das französische Decimalsystem mit Zugrundelegung der nationalen Piaster eingeführt.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Salzbach, 9. Juni.

Gestern Nachmittags gegen 2½ Uhr wurde hier eine wellenförmige von Norden nach Süden gehende Erderschütterung verspürt, welcher um 3½ Uhr eine zweite, aber viel schwächere folgte.

— Vorgestern Abend wurde hier ein Mann aus

Birnitz gefänglich eingezogen, welcher falsche Zehn- und Fünfennoten verausgabte. Man fand bei ihm noch mehrere dieser Falsifikate.

— Beim Stadtmagistrate fanden im Monate Mai 40 lokalpolizeiliche Amtshandlungen statt, darunter 1 Bleichkonfiskation, 5 Konfiskationen von Wagen und Maßen, 2 wegen Uebertretung der Sanitätsvorschriften, 8 wegen Uebertretung der Reinlichkeitsvorschriften, 3 wegen Beschädigung städtischen Eigenthums und 3 wegen Passagestörung.

— In Villach war für den 3. d. M. ein Vergnügungszug auf der neuen Eisenbahn nach Klagenfurt beabsichtigt worden, welcher aber wegen Mangel an Theilnahme nicht zu Stande kam.

— Unweit des Villacher Bahnhofes wurde vorigen Samstag durch den Abends gegen 8 Uhr in Villach ankommenden Lastenzug ein Knecht getödtet. In unbegreiflicher Verblendung wollte derselbe auf die Maschine des langsam herankommenden Zuges aufsteigen, wurde jedoch von den Rädern der Maschine erfaßt, und am Boden fortgeschleift. Als der Maschinenfürer den Unglücklichen bemerkte, hielt er allsogleich die Lokomotive an, doch es war zu spät, nur als Leiche konnte der Unvorsichtige in den Bahnhof gebracht werden.

— Für das bevorstehende Sängerkfest in Klagenfurt wurden, wie die „Klagf. Ztg.“ meldet, bis jetzt (einschließlich eines Beitrages des dortigen Gemeinderathes) 1868 fl. gespendet, und 200 Quartiere für die Sänger angemeldet.

— Aus Klagenfurt schreibt man der „Tgzt.“, daß daselbst für das zu Peter und Paul stattfindende Sängerkfest die Oper „das Nachtlager in Granada“ zur Aufführung gelangen soll. Die Proben zu dieser Oper, bei welcher Mitglieder des Männergesangsvereines und viele Damen aus den distinguirtesten Familien von Klagenfurt theilnehmen werden, leitet der den Grazer Musikfreunden wohlbekannte Klavier-Virtuose Herr Decker, gegenwärtig Chormeister des dortigen Gesangsvereines.

— Der „Tgzt.“ wird aus Wien geschrieben, daß Herr Zangg mit Einer der hervorragendsten Kapazitäten Norddeutschlands, mit Herrn Volhar Bucher, für die Redaktion der „Presse“ in Verhandlungen getreten ist. Es wäre das in vielen Beziehungen gewiß eine glänzende Acquisition — sowohl was Charakter als was Talent anbelangt.

Wiener Nachrichten.

Wien, 8. Juni.

Der österreichische Generalkonsul in Paris, Ritter v. Schwarz, ist gestern hier eingetroffen und wird seine Ankunft in unterrichteten Kreisen mit der bevorstehenden Ernennung eines Handelsministers in Verbindung gebracht.

— Wie die „Korr. Expr.“ meldet, trifft der König von Preußen am 20. d. in Karlsbad ein. Um diese Zeit werden auch Sr. Maj. der Kaiser und der Minister des Aeußern Graf Rechberg dort eintreffen.

Richtungen. Die äußeren ziehen ringartig um den Leib, die inneren laufen der Länge unter den Ringfasern hin. Aus der Richtung und Lage der Muskelfasern kann man immer auf ihre Thätigkeit schließen. Wenn sich die ringförmigen Fasern verkürzen, so wird der Ring, den sie bilden, kleiner. Sie machen also den Körper schlanker und länger. Die Längsfasern bewirken das Gegentheil. Sie verkürzen den Leib und machen ihn dicker. Ziehen sie sich nur an einer Seite und auf einmal nur wenige Ringel entlang zusammen, so krümmen sie den Körper. Spielen sie diese Thätigkeit im raschen Wechsel bald an der linken, bald an der rechten Seite ab, so versehen sie dadurch den schlanken Leib in schöne schlängelnde Bewegungen.

Würmer, Krebse und Insekten bilden eine aufsteigende Reihe thierischer Gestalten, in welchen die Ungleichheit zwischen den ringförmigen Leibesabschnitten immer größer wird. Und an diese Veränderungen der Formen knüpfen sich auch andere Vertheilungen der Thätigkeiten. Im Wurm thun alle Glieder Gleiches; im Kresse ist ihre Arbeit schon unähnlicher, im Insekt aber am meisten verschieden; hier ist die Theilung der Arbeit weiter gediehen als bei jeder anderen Ringelthierklasse, und deshalb nennen wir sie vollkommenere Thiere, als die Krebse und Würmer sind.

Für die Röhrenwürmer hat die Geschmeidigkeit ihres Körpers wenig Werth; denn sie benutzen sie selten, sondern halten sich gewöhnlich ruhig in ihrem Hause, das ihr eigener Bau ist. Das Material desselben liefern sie entweder gänzlich selbst, indem sie schleimige Stoffe absondern, die zu einer Hülle erstarrten, oder sie verwenden ihren Schleim als Mörtel und verbinden dadurch Sandkörner, Muschelbrocken oder Schlammtheilchen zu haltbaren Röhren. Wenn sie wachsen, so verlängern sie das vordere Ende ihrer Röhre und wird diese irgendwo beschädigt, so bessern

sie den Schaden mit dem gewöhnlichen Baumaterial bald wieder aus.

Einen sehr zierlichen Bau bereiten sich die Röhrenwürmer. Er hat die Form einer engen Düte, ist oben und unten offen und besteht aus lauter ausgefuchten, gleich großen Sandkörnern, die vom dünnen Ende an schichtenweise aufeinander gefügt sind. Der Erbauer und Bewohner ist am Kopfe mit Vorsten geschmückt, die wie das reinste Gold glänzen.

Bewunderer der schönen Farben tiefwohnender Seethiere, fragen oft: Für wen ist diese Pracht geschaffen? Allein sie ist in der lichtlosen Tiefe gar nicht vorhanden, sondern sie entsteht erst in unserm Reichthum, wenn sie das lebendige Auge aufnimmt, und der genießenden Seele zuführt.

Es gibt Würmer, die keine Füße, keine Vorsten und Häkchen zum schnellen Kriechen besitzen, sondern die an jedem Ende ihres Körpers eine Scheibe tragen, womit sie sich wechselweise ansaugen, wenn sie fortschreiten wollen. So sind die Blutegel in den Sümpfen und andere geringelte Würmer ausgeführt, die auf Fischen sitzend, Blut saugen. Viele Eingeweidewürmer tragen an ihrem Kopfe spitze Häkchen, womit sie in Haut und Fleisch einbohren, um sich festzuhalten oder sich einen Weg für ihre Wanderungen im lebendigen Leibe anderer Thiere zu bahnen.

Eine Gruppe von Plattwürmern, von denen einige kleine Arten im süßen Wasser leben, die meisten aber den schlammigen Seeboden bewohnen, sind ganz und gar mit dichtstehenden Härchen besetzt, die unausgeseht hin- und herschwingen. Diese Bewegung erregt, wenn man sie durch das Mikroskop betrachtet, eine ähnliche Empfindung, wie der rasche Lichtwechsel, den man Glimmern nennt. Daher heißen auch jene Härchen Glimmerhärchen. Ihre Schwingungen geschehen ohne den Willen des Thieres und dauern auch auf abgelösten Hauptstückchen noch einige Zeit fort. Von den Bewegungen, die das bloße Auge überschaut,

gleichet der Glimmerbewegung am meisten das Wogen eines Kornfeldes in einem Thale, das man von einer Höhe aus überblickt. In beiden Fällen scheint das Bewegte fortzuweichen und dennoch behält jedes auf- und niederschwingende Theilchen seinen Platz.

Sind auch die Glimmerhärchen sehr kleine Dinge, so wirken sie doch in großen Massen, wie sie immer vorkommen, Bedeutendes. Sie können den Wurm, ohne daß er sich sonst anstrengt, im Wasser langsam fortreiben und außerdem führen sie ununterbrochen neues Wasser zum Athmen über seine Haut. Die lezttere Arbeit ist den Glimmerwürmern auch auf den Kiemen vieler anderer Thiere zugetheilt. Auch im Menschen ist ihnen ein Platz angewiesen; in der Luftröhre und den Verzweigungen derselben, welche in die Lunge hineingehen, bedecken sie die zarte Haut und treiben Staub- und Schleimtheilchen nach außen, wohinwärts sie alle schwingen.

Die Glimmerbewegung ist eine von den vielen vorher nicht geahnten Erscheinungen, die erst das Mikroskop enthüllt hat. Wer dieses Instrument anfangt zu gebrauchen, der fühlt sich wie in ein neues Reich von Naturwundern versetzt. Es ist die große Erfindung der neueren Zeit, wodurch wir erst die Wichtigkeit, Macht und Schönheit des Kleinen im Lebendigen kennen gelernt haben.

Pariser Chronik.

In Frankreich kann man sich für Alles begeistern, auch für die — Fliegen. Die Poesie hat es bisher verschmäht, diese sechsfüßigen Sommerplagen in Verse zu bringen, dafür hat sich die bildende Kunst ihrer bemächtigt, d. h. die Juweliere und die Fabrikanten von Schmuckstücken in Metall, Stein, Holz u. dgl. Man trägt sie als Ohrringe, Broches, Knöpfe u. s. w. u. s. w. Gewöhnlich sind die Flügel verschiebbar und bergen ein Porträt, eine Photographie. Manche

Aus dem Gemeinderathe.

In der gestern abgehaltenen Gemeinderathssitzung waren 28 Gemeinderäthe anwesend. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung und Zuweisung eines dringenden Geschäftstückes, betreffend die Anlegung von Zugängen zum Wasserspiegel des Gruberischen Kanals an die Baufektion, wurde zur Wahl des Bürgermeisters geschritten. Das Stimmzettelergab, daß 16 Stimmen auf Herrn Dr. Ethbin Heinrich Costa, 11 Stimmen auf Herrn Bezirkshauptmann Pajk und 1 Stimme auf Herrn Dr. Huber gefallen waren. Dieses Resultat der Abstimmung wurde von der zahlreich versammelten Zuhörerschaft mit lebhaften Beifallsäußerungen aufgenommen.

Da sonach die statutmäßige Anzahl von Stimmen für Dr. Costa vereinigt erschien, so richtete der Vorsitzende, Vizebürgermeister Dr. Huber, an denselben die Frage, ob er die auf ihn gefallene Wahl zum Bürgermeister der Landeshauptstadt Laibach annehme?

Herr Dr. E. H. Costa antwortete hierauf mit folgender Rede:

„Verehrter Gemeinderath!

Mit großer Befangenheit und Bangigkeit ergreife ich das Wort, um die Erklärung abzugeben, daß ich, indem ich dem verehrten Gemeinderathe für diese ehrenvolle Wahl den Dank ausspreche, dieselbe anzunehmen bereit bin, vorbehaltlich der allerhöchsten Bestätigung Seiner Majestät.

Ich habe gesagt, das Gefühl der Bangigkeit, denn es sind widersprechende Gefühle, die gegenwärtig mein Herz pressen. Das Gefühl freudiger Erregtheit über diese ehrenvolle Wahl einerseits und andererseits das Gefühl der Sorge, ob ich dem in mich gesetzten Vertrauen, ob ich den großen gerechten Anforderungen an den Bürgermeister dieser Stadt mit meinen schwachen Kräften auch werde gerecht werden können. Dieses Gefühl der Sorge kann nur dadurch gemindert werden, wenn ich den verehrten Kreis betrachte, welcher mir zur Seite stehen, und welcher mit seinen reichen Erfahrungen dasjenige mir an die Hand geben wird, was meinem Alter an Erfahrungen und Kenntnissen noch fehlt — gelehrte Männer, und Männer, die die Bedürfnisse, die Wünsche unserer Stadt genau kennen, werden mir zur Seite stehen, und ich meines Theils kann nichts anderes, als aussprechen, daß ich es an redlichem und ernstlichem Willen und unermüdlichem Fleiße nicht werde fehlen lassen.

Mein Ziel soll sein, ein wahrhaft konstitutionelles Regiment innerhalb derjenigen Schranken, welche die allgemeinen Gesetze und das Statut unserer Stadt uns gezogen haben, zur Geltung zu bringen.

Kein wichtiger Beschluß soll gefaßt werden, ohne daß der löbl. Gemeinderath Gelegenheit habe, seine Wünsche und Ansichten darüber auszusprechen und sohin Beschluß zu fassen, und ich werde mich bemühen, diese Beschlüsse in dem Geiste zur Geltung und Ausführung zu bringen, in welchem sie der verehrliche

Gemeinderath gefaßt haben wird. — Unter Wahrung der Unabhängigkeit der Autonomie der Gemeinde nach oben und unten werden wir als unsere Aufgabe betrachten, Recht und Gerechtigkeit nach allen Seiten ohne Rücksicht auf Partei und Person zu üben, das Wohl unserer Stadt in materieller und geistiger Beziehung vor Augen zu halten und durch genaue Regelung des Haushaltes Mittel zu schaffen, denjenigen Bedürfnissen Rechnung zu tragen, welche zum Theile auch auffällig sind. Und so hoffe ich, daß in dieser dreijährigen Periode, die Sie mir heute bestimmt haben, die Versöhnung jener sozialen Dissonanzen eintreten wird, welche vielleicht zur Stunde noch das soziale Leben der Stadt durchzittern; (Stürmische Slava- und Bravo-Rufe) weil wir einig sind im Ziele, das Wohl unserer Stadt zu fördern, so werden wir auch einig sein in den Mitteln, dieses Ziel zu erreichen. Denn wir Alle stehen ja zu dem Prinzipie eines einzigen großen konstitutionellen Oesterreichs, und wenn der Gemeinderath auch nicht berufen ist, politische Fragen zu erörtern, so ist doch dieses gemeinsame Gefühl der Verfassungsmäßigkeit und Einigkeit Oesterreichs dasjenige, dessen wir uns Alle bewußt sind. Und weil ich hoffe, daß diese Einigkeit zu Stande zu bringen, diese Einigkeit zu kitten, uns mit gemeinsamen Kräften gelingen wird, deshalb, meine Herren! lassen Sie uns jetzt, wo wir hier versammelt sind, ein Zeichen dieser Einigkeit geben, lassen Sie uns einen Beweis geben, — mögen wir welcher Ansichten immer sein, daß wir in Einem übereinstimmen, in dem begeisterten Rufe, welchen ich in dieser Stunde, die für die Stadt Laibach nicht ohne Wichtigkeit ist, mir auszubringen erlaube: Hoch der allverehrte konstitutionelle Kaiser von Oesterreich, Hoch Seine Majestät Franz Josef der Erste!“

(Bei diesen Worten erhebt sich der gesammte Gemeinderath und die Versammlung bricht in wiederholte stürmische Hoch- und Slava-Rufe aus).

Nachdem der Vorsitzende noch bemerkt hatte, daß das Protokoll dieser Sitzung behufs Erwirkung der kaiserlichen Bestätigung unverzüglich an die k. k. Landesregierung werde geleitet werden, wurde die Sitzung um $\frac{3}{4}$ auf 5 Uhr geschlossen.

Vermischte Nachrichten.

Aus Großpolen (Mähren) meldet man folgendes Curiosum: In einer 16 Fuß langen Pedalpfeife der dortigen Kirchenorgel baute sich ein Rothschwänzchen ein Nest und brütete darin Junge aus. Nun ist die junge Brut älter geworden und singt aus der Pfeife heraus, sobald die Orgel zu spielen aufhört.

— Der Berliner „Adler“ erzählt: In der ersten Hälfte des Wonnemonats Mai ist in Schlessen ein Knabe aus Mondschütz (Kreis Wohlau), der von seinen Eltern nach Trachenberg geschickt worden war, auf dem Rückwege im Walde erfroren. Er fragt dabei: „Schon dagewesen?“ Darauf antwortet die

„Deutsche Allg. Ztg.“: Ja! Im Jahre 1824 oder 1825 erfroren im sächsischen Erzgebirge, irren wir nicht, bei Schöbelsdorf, zwei Weiber am 2. oder 3. Juni in einem Walde, wo sie in Folge starken Schneefalles sich verirrt hatten.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 7. Juni. Aus London, 7. Juni, wird gemeldet:

In der gestrigen Konferenzsitzung proponirte Dänemark eine Verlängerung der Waffenruhe auf 14 Tage; Preußen forderte zwei Monate. Graf Bernstorff will den Vorschlag auf 14 Tage bei seiner Regierung befürworten. Wenn die Frist ohne Verständigung ablaufe, würde der Krieg wieder beginnen.

Berlin, 7. Juni. Der Erbprinz von Augustenburg und dessen Gemalin werden heute hier eintreffen und im Palais des Kronprinzen Wohnung nehmen.

Dresden, 7. Juni. Der Herzog Friedrich von Augustenburg hat die Reise nach Wien vorläufig aufgegeben und ist heute früh von hier über Berlin nach Kiel abgereist.

London, 7. Juni. Es heißt, Dänemark acceptirte die von Deutschland verworfene Schleiflinie als Ultimatum und verweigere einen Waffenstillstand ohne festgestelltes Friedenspräliminare.

Corfu, 7. Juni. König Georgios ist gestern hier eingetroffen und wurde mit großem Jubel empfangen. Es herrscht Ruhe. Hier hat keine Pulverexplosion stattgefunden.

Markt- und Geschäftsbericht.

Laibach, 8. Juni. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 20 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh, 42 Wagen und 5 Schiffe mit Holz, und 19 Wagen Erbsen.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Megen fl. 5.33 (Magazin-Preis fl. 5.74); Korn fl. 3.16 (Mg. Pr. fl. 3.50); Gerste fl. — (Mg. Pr. fl. 3.25); Hafer fl. 2.10 (Mg. Pr. fl. 2.42); Halbfucht fl. — (Mg. Pr. fl. 3.92); Weiden fl. 2.90 (Mg. Pr. fl. 2.77); Hirse fl. 3.35 (Mg. Pr. fl. 3.27); Kukuruz fl. — (Mg. Pr. fl. 3.69); Erbsen fl. 2.80 (Mg. Pr. fl. —); Linsen fl. 4.20 (Mg. Pr. fl. —); Erbse fl. 4.50 (Mg. Pr. fl. —); Bohnen fl. 4.60 (Mg. Pr. fl. —); Rindschmalz pr. Pfund fr. 50, Schweineschmalz fr. 40; Speck, frisch fr. 39, detto geräuchert fr. 43; Butter fr. 45; Eier pr. Stück fr. 1; Milch (ordinär) pr. Maß fr. 10; Rindfleisch pr. Pfund fr. 18—22, Kalbfleisch fr. 19, Schweinefleisch fr. 23, Schöpfensfleisch fr. 14; Hähnchen pr. Stück fr. 25, Tauben fr. 14; Heu pr. Ztr. fl. 1.10 bis fl. 1.50. Stroh fr. 75—90; Holz, hartes 30“, pr. Klafter fl. 8.—, detto weiches fl. 6.—; Wein (Mg. Pr.) rother und weißer, pr. Eimer von fl. 10 bis 15. (Mit Einrechnung der Verzehrungssteuer).

Chemann ärgert jetzt nicht die Fliege an der Wand, sondern die Fliege am Busen seiner Frau, denn die Flügeldecken verbergen nicht immer bloß die Bilder von Verwandten und Freundinnen, sondern zuweilen auch das eines Liebhabers. Wenn dann der legitime Gatte das Insekt genauer betrachtet, findet er plötzlich einen Nebenbuhler in effigie. Die Hausfliegen sind weniger unangenehm als die Hausfreunde.

Eine von diesen Fliegen Geschichten ist fast unter meinen Augen passiert. Fräulein Adeline v. C. war erst seit einigen Wochen aus der Pension in das elterliche Haus zurückgekehrt, nach dem allgemeinen Volksglauben also noch über und über unbefangen. Eines Tages gewahrte die Mutter Adelines an dem jungfräulichen Busen ihrer Tochter eine goldene Fliege. Ich muß bemerken, daß Frau v. C. nur gerade so alt ist, um Mutter ihrer Tochter sein zu können, sie zählt 33 Jahre, Adeline sechszehn. Mutter und Tochter standen also in dem Verhältnis, wo die eine oft die Nebenbuhlerin der anderen wird.

Ich habe dabei natürlich nur Frankreich, speziell Paris, im Auge; in Deutschland, wo die Damen keine Fliegen tragen, liebt jede Frau nur den Vater ihrer Kinder.

Frau v. C., bekannt mit dem Mechanismus dieser Art Fliegen, hat sich die Bijouterie zur Beschäftigung aus. Adeline reichte zögernd das goldene Insekt hin. Nachdem Frau v. C. die Flügelthüren geöffnet, erblickte sie ein Heiligenbild. Es war ein allerliebste kleines Miniatur-Gemälde.

Frau v. C. war betroffen, aber aus einem anderen Grunde, als Sie glauben. Die Aureole, das weiße Gewand, und ein Crucifix in der Hand angenommen, erinnerte nichts an einen Heiligen. Haar

und Bart, das Auge und der ganze Ausdruck des Gesichts waren überaus weltlich.

„Wen stellt das Bild dar?“ fragte die Mutter mit blühendem Auge.

„Den heiligen Cyprian.“

„Ein schöner Cyprian“, war die spöttische Antwort, „seit wann tragen die Heiligen einen Henri quatre?“

„Es ist ein Scheinheiliger, M. Cyprian Vertin.“

„Wie konntest Du diesen Mann lieben, er ist arm und —“

„Du liebst ihn ja auch, Mama, ich sah kürzlich sein Bild in Deiner Broche.“

„Was sagst Du?“

„Vergib mir, Mama, und erfülle mir eine Bitte: Du hast Herrn Vertin nicht im Heiligengewande, sondern in moderner Tracht, nimm Dir den heiligen Cyprian und gib mir Monsieur Vertin.“

Frau v. C. erröthete ein wenig. „Eh bien, wir wollen tauschen, gib mir den Heiligen!“

„Und Du wirst Papa bestimmen, daß er mir auch das Original gibt, n'est-ce pas?“

„Ich muß wohl, meine fromme Adeline.“

Frau v. C. ist Französin, sie hat sich schnell in die Veränderung gewöhnt und verehrt jetzt nur noch den Heiligen. In einigen Wochen feiert Herr Vertin mit Fräulein Adeline v. C. seine Hochzeit.

Und alles das bewirkten zwei Fliegen.

Frau v. C. hat ihren Gatten alsbald von dem „Zufall“ unterrichtet, daß sie eine Broche gekauft, worin ein Heiligenbild sei, das Herrn Vertin erschrecklich ähnlich sehe.

Herr v. C. verwunderte sich außerordentlich über diesen „Zufall“ und belächelte die Grille seiner Frau, den Schwiegervater als Heiligen zu verehren. Da

ihm aber diese Verehrung weit lieber ist, als jede andere, so begnügt er sich mit dem Lächeln.

Der Herzog von Malakoff ist todt, doch die zahllosen Anekdoten von ihm leben fort. Pelissier war unstreitig der größte Mann im heutigen Frankreich, und in seinen boshaften Sottisen, die er Untergebenen sagte, unübertroffen. Selbst einem gewissen deutschen Landesvater hatte Pelissier entschieden den Rang abgelassen. Aber einmal fand er doch seinen Meister, und zwar in einem Gassenkehrer. Pelissier, damals noch Oberst, gerieth mit dem Mann in Streit, weil dieser ihm nicht auswich. Beide Parteien sagten sich unglaubliche Artigkeiten, und Pelissier, der staunend erkannte, daß die Zunge und der schlagfertige grobe Humor dieses Menschen ihm gewachsen sei, wollte die Debatte durch einen Schlag mit der Reitpeitsche brechen. Allein der Gassenkehrer kam ihm zuvor, und leerte ihm etwas über den Kopf, das man nicht gerne näher bezieht — Pelissier selbst meinte, er sei coiffé d'une omelette gewesen. Unterdessen war die Wache gekommen, und Pelissier schrie unter seiner fatalen Bürde: „Arretirt mit den Kerl; der muß bei mir bleiben, denn zwei solche Grobiane gehören zusammen.“

Der Mann ward Pelissier's Diener, später Kammerdiener, und hat jetzt traurig an seinem Sarge gestanden. Er ist vielleicht der einzige Mensch, der über den Tod des Herzogs von Malakoff weinte. Er wird nie wieder solche klassische Grobheit hören, wie aus dem Munde des Verstorbenen, und in seiner Stellung kann er ohne Gefahr das eigene Talent nicht immer ausüben. Armer Mann, er stirbt vielleicht ebenfalls bald, weil er die gewohnte Grobheit entbehren muß.

Börsenbericht.Wien,
den 7. Juni.

Staatsfonds kaum verändert. Grundentlastungs-Obligationen fest. Lose um $\frac{1}{10}$ bis $\frac{1}{100}$ billiger, Creditlose begehrt; Credit-Aktien, Aktien der anglo-österreichischen Bank und theilweise auch die Aktien der jungen Bahnen um $\frac{1}{2}$ bis 1 fl. matter, Nordbahn-Aktien aber um circa $\frac{1}{10}$ höher. Wechsel auf fremde Plätze und Comptanten zur gestrigen Notiz mehr Geld als Brief. Geld anfangs flüchtig zum Schluß jedoch fehlend. Umsatz beschränkt.

Öffentliche Schuld.

A. des Staates (für 100 fl.)		Geld	Waare
In österr. Währung zu 5%		68.65	68.75
5% Anleihe v. 1861 mit Rückz. $\frac{1}{2}$		97.40	97.60
ohne Abschritt 1864 $\frac{1}{2}$		96.40	96.60
Silber-Anleihe von 1864		87.80	88
Nat.-Anl. mit Jan.-Coup. zu 5%		80.40	80.40
" " Apr.-Coup. " 5		80.35	80.45
Metalliques " 5		72.90	73
ditto mit Mai-Coup. " 5		73	73.10
ditto " 4 $\frac{1}{2}$		64.75	65
Mit Verlos. v. J. 1839		156.50	157
" " " 1854		91.80	92
" " " 1860 zu 500 fl.		96.40	96.50
" " " 1860 " 100		98.20	98.30
" " " 1864 " "		94	94.10
Como-Rentensch. zu 42 L. austr.		17.50	18
B. der Kronländer (für 100 fl.)		Geld	Waare
Grundentlastungs-Obligationen.			
Nieder-Österreich zu 5%		88.75	89.25
Ober-Österreich " 5		88	89
Salzburg " 5		85.50	86
Böhmen " 5		95.75	96

Steierm., Kärnt. u. Krain, zu 5%		Geld	Waare
Mähren " 5		88.75	89.25
Schlesien " 5		89	90
Ungarn " 5		75	75.50
Lemberger-Banat " 5		73.25	73.93
Kroatien und Slavonien " 5		77.75	78.25
Galizien " 5		73.80	74.30
Siebenbürgen " 5		72.60	73
Bukowina " 5		72.50	72.75
" m. d. Berl.-Gl. 1867 " 5		70.90	72.40
Venetianisches Anl. 1859 " 5		95	96
Aktien (pr. Stück.)		Geld	Waare
Nationalbank " 785		785	786
Kredit-Anstalt zu 200 fl. d. W.		194.80	194.90
N. d. Gecom.-Ges. z. 500 fl. d. W.		600	602
R. Ferd.-Nordb. z. 1000 fl. G. W.		1803	1805
Staats-Ges. z. 200 fl. G. W.		182.25	182.75
oder 500 fr.		131	131.50
Kais. Glis.-Bahn zu 200 fl. G. W.		122	122.25
Süd.-nordb. Verb.-B. 200 " "		122	122.25
Süd. Staats- lombardisch-venetianische und central-italienische		248	249
Gis. 200 fl. d. W. 500 fr.		248	249

Gal. Karl-Ludw.-B. z. 200 fl. G. W.		Geld	Waare
Deft. Don.-Dampfsch.-Ges. 500 fl. G. W.		445	446
Deft. Reich. Lloyd in Triest 500 fl. G. W.		238	240
Wien. Dampfsch.-Nftg. 500 fl. d. W.		450	470
Peffer Kettenbrücke " "		372	375
Böhm. Westbahn zu 200 fl. " "		156.50	157
Therzahn-Aktien zu 200 fl. G. W.		149	—
m. 140 fl. (70%) Einzahlung		149	—
Pfandbriefe (für 100 fl.)		Geld	Waare
National- 10jährige v. J. 1857 zu 5%		101	101.20
G. W. verlosbare 5 " "		90.50	90.75
Nationalb. auf d. W. verlosb. 5 " "		86.30	86.50
Ungarische Boden-Kredit-Anstalt zu 5%, v. St. " "		85.50	86
Lose (pr. Stück.)		Geld	Waare
Kred.-Anstalt für Handel u. Gew. zu 100 fl. d. W.		131.50	131.75
Don.-Dampfsch.-G. zu 100 fl. G. W.		88	89
Stadtbem. Dfen " 40 " d. W.		28.50	29
Stierhazy " 40 " G. W.		100	100
Salm " 40 " " "		31.25	31.75

Passy zu 40 fl. G. W.		Geld	Waare
Glory " 40 " "		29.25	29.75
St. Genois " 40 " "		29.25	29.75
Windischgrätz " 20 " "		18.50	19
Waldstein " 20 " "		19.50	20
Keglevich " 10 " "		12.50	13

Wechsel.
3 Monate.

Augsburg für 100 fl. südd. W.		Geld	Waare
Frankfurt a. M. 100 fl. ditto		96.60	96.80
Hamburg, für 100 Mark Banco		85.75	86
London für 10 Pf. Sterling		114.15	114.50
Paris für 100 Franks		45.30	45.40

Cours der Geldsorten.

R. Münz-Dufaten 5 fl. 45 fr.		Geld	Waare
Kronen " 15 " 75		15	15
Napoleonsd'or " 9 " 18		9	19
Russ. Imperials " 9 " 41		9	42
Preuss. Thaler " 1 " 70 $\frac{1}{2}$		1	71
Silber " 113 " 60		113	80

Telegraphische**Effekten- und Wechsel-Kurse**

an der k. k. öffentlichen Börse in Wien
den 8. Juni 1864.

5% Metalliques 72.90	1860-er Anleihe 96.40
5% Nat.-Anleihe 80.35	Silber " 113.50
Bankaktien 789	London " 114.25
Kreditaktien 195.10	R. f. Dufaten 5.44 $\frac{1}{2}$

Lottoziehung vom 8. Juni.**Erste: 21 62 24 90 88****Fremden-Anzeige.**Den 7. Juni.
Stadt Wien.

Die Herren: Kustreba, Handelsagent, und Strajinsky, Privat, von Wien. — Benedetti von Graz. — Kajenz, Realitätenbesitzer, von Stein. — Braibich, Realitätenbesitzer, von Senofsch. — Wilcher, Realitätenbesitzer, von Dvornik. — Die Frauen: Kuchler, Offiziers-Witwe, von Graz. — Weber von Götz.

Elephant.

Die Herren: v. Fichtenau, Postmeister, von Neustadt. — Bedekovich, Gutsbesitzer, aus Croatia. — Dollenz, Gutsbesitzer, von Triest. — Wilschig von Montpreis. — Gagner, Geschäftsführer, von Neumarkt.

Wilder Mann.

Die Herren: Cervellini, k. k. Inspektor der Hafen-Polizei, und Dr. Offacio, Arzt, von Triest. — Dr. Gregr von Prag.

Baierischer Hof.

Die Herren: Klander von Billach. — Mast, Pferdehändler, von Laas. — Mast, Handelsmann, von Obfak.

Mohren.

Herr Khittl, Eisenbahnbeamte, von Wien.

(1096—2)

Nr. 3805.

2. u. 3. erf. Feilbietung.

Nachdem zu der mit dem dießgerichtlichen Bescheide vom 26. Februar d. J., 3. 1426, in der Exekutionssache des Anton Stroden'schen Universalerben, gegen Mathias Bobitz, pcto. 105 fl. c. s. c. bewilligten, auf den

23. Mai l. J.

angeordneten ersten Feilbietungstagsatzung kein Kauflustiger erschien, hat es bei der, auf den

21. Juni und

20. Juli d. J.

angeordneten zweiten und dritten Feilbietung mit dem vorigen Anhang sein Verbleiben.

R. k. städt. deleg. Bezirksgericht Neustadt den 24. Mai 1864.

(1095—3)

Nr. 3836.

Kuratelsverhängung.

Vom k. k. städt. deleg. Bezirksgericht zu Neustadt wird bekannt gemacht, daß das hochlöbliche k. k. Kreisgericht zu Neustadt mit dem hohen Erlasse vom 17. Mai 1864, 3. 930, den Franz Gasswoda von Unterlaßmünz wegen Verschwendung unter Kuratel zu setzen befunden habe, und daß denselben Johann Peßer von Zurendorf als Kurator bestellt wurde.

R. k. städt. deleg. Bezirksgericht Neustadt den 27. Mai 1864.

(1088—3)

Milchverkauf.

Im Kramgewölbe Haus-Nr. 20 am alten Markt wird reine Herrschaft **Kaltenbrunner Milch** verkauft.

(677—6)

**Orientalisches Enthaarungsmittel**

à Flacon fl. 2.10.

entfernt ohne jeden Schmerz oder Nachtheil selbst von den zartesten Hautstellen Haare, die man zu beseitigen wünscht. Die bei dem schönen Geschlecht bisweilen vorkommenden Bartspuren, zusammengezwachsenen Augenbrauen, tiefes Scheitelhaar werden dadurch binnen 15 Minuten beseitigt.

Lilione

ist von dem königl. preuß. Ministerium für Medizinal-Angelegenheiten geprüft und besitzt die Eigenschaft, der Haut ihre jugendliche Frische wiederzugeben und alle Haut-Unreinigkeiten, als: Sommersprossen, Leberflecke, zurückgebliebene Pockenflecke, Finnen, trockene und feuchte Flechten, so wie Rötze auf der Nase (welche entweder Frost oder Schärfe gebildet hat) und gelbe Haut zu entfernen. Es wird für die Wirkung, welche binnen 14 Tagen erfolgt, garantirt und zahlen wir bei Nichterfolg den Betrag retour.

Preis pro ganze Flasche fl. 2.60.

Fabrik von Rötze & Comp., Kommandantenstraße 31.

Die Niederlage für Laibach befindet sich bei Hrn. **Albert Trinker**, Hauptplatz Nr. 239.

(1106—2)

Nr. 1967.

3. Real- und Mobilar-Feilbietung.

Mit Bezug auf das Edikt vom 23. März d. J., 3. 1019, und jenes vom 7. Mai d. J., 3. 1643, wird bekannt gegeben, daß die auf den 7. Juni d. J.

angeordnete zweite Real- und Mobilar-Feilbietung als abgehalten erklärt wurde, und daß lediglich die dritte, auf den 7. Juli d. J.

angeordnete Tagsatzung vorgenommen werde.

R. k. Bezirksamt Radmannsdorf, als Gericht, am 30. Mai 1864.

(1133—1)

Zu verkaufen

ein horizontales Cylindergebläse mit zugehöriger Betriebs-Dampfmaschine.

Daselbe wurde im J. 1860 in der Maschinenfabrik von J. K. Rösch in Graz gebaut, ist nur wenig benützt und sorgfältigst erhalten. Die horizontale Dampfmaschine hat einen Cylinderdurchmesser von 16" (Wiener Maß) und einen Kolbenhub von 2' 9" doppelte Kolbenführung und ein Schwungrad von 12' Durchmesser und circa 65 Ctr. Gewicht.

Das Gebläse besteht aus 2 Cylindern von 4' Durchmesser, Kolbenhub 4' 3", und wird von der Schwungradwelle der Dampfmaschine aus bewegt vermittelt Getriebes und Zahnrades im Uebersehungsverhältnisse von 1 : 3 $\frac{1}{2}$.

Saug- und Druckklappen sind von Leder, die Gebläsekolben mit Lederdichtung und ebenfalls doppelt geführt.

Der Apparat ist in allen seinen Theilen sehr solid und aus bestem Material gebaut, und außerdem mit 260" Windleitungsröhren von 12" Durchmesser aus Eisenblech versehen.

Nähere Auskunft bei der Gesellschaft des österr. Lloyd in Triest.

Ausverkauf.

Ausverkauf
in der Handlung „zum Chinesen“
Franziskanerplatz Nr. 45.

Wegen gänzlicher Geschäfts-Umstellung werden
20% unter dem Einkaufspreis

verschiedene sehr geschmackvolle, vor Kurzem erst angeschaffte, feine **Salanterie-Gegenstände**, besonders zu **Namens- und Geburtstags-Geschenken** und **Schiff-Beuten** geeignet, ausverkauft.

Meerscham-Cigarrenspitzen zu **18, 30, 50** und **80** fr.; sehr elegante in **Etui** zu **2, 3** bis **6** fl.

Ferner zu **bedeutend herabgesetzten Preisen**:

Sämmtliche Jagd- und Reise-Requisiten, Brief- und Cigarrentaschen, Portemonnaies, ganz von Leder pr. **15—20—30—40** fr. bis **3** fl., — besonders **billige Schnupstabakdosen** à **10—15—20** — bis **50** fr.,

derlei feine aus Büffelhorn, Elfenbein und Schildkröten von **1** fl. **50—4** fl.; **Arbeitskörbe, Cassetten**, sehr gute **Rasirmesser**, à **40, 50** u. **60** fr.; **Taschenmesser** à **20, 30, 40** fr. bis **2** fl.; ferner **Tisch- und Dessert-Bestecke** von **2** bis **10** fl. pr. Duzend; **Damen-Scheeren** zu **6, 10** und **15** fr. pr. Stück, so wie solche aus feinstem englischen Gußstahl, — **Ausgezeichnete Bleistifte** pr. Duzend mit **20** fr.,

feinste Seife mit **50** fr. pr. Duzend. — **Beste Stiefelwische** von **A. Erath** in **Wien** 1 Pfund mit **32** Schachteln zu **32** fr., in größern Schachteln zu **4** fr. und **8** fr. pr. Stück. —

J. B. Dörner's Stahlfeder-Schreibtinte zu **10, 20** und **30** fr. pr. Flasche. — Um geneigten Zuspruch bittet

C. J. Grill.

(1084—2)

Ausverkauf.**Lokal-Veränderung.**

Das bisher am Hauptplatz, Heiman'sches Haus, befindliche Fabriks-Comptoir befindet sich seit **1. Mai 1864** im **Fabriksgebäude, St. Peters-Vorstadt Nr. 82.**

J. A. Vollmer & Comp.

(1079—3)